

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Für unvollständig eingelebte Abonnenten über-
nimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Verleger: Theodor Wolff in Berlin.
Druck und Verlag von Rudolf Wolff in Berlin.

Neue schwere Kämpfe beiderseits der Somme.

Mittwoch, Großes Hauptquartier, 5. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Von der Ähre bis zum Ancrebach abgesehen von kleineren Erkundungsgeländen nur lebhaftes Artillerie- und Minenwerferfeuern. Die Zahl der in den letzten Tagen auf dem rechten Ancrebäcker unterwunden gelangenen Engländer beträgt 48 Offiziere 887 Mann.

Auf der linken Seite der Somme sind seit gestern Abend wieder schwere Kämpfe im Gange. Der Feind hat bisher nirgends ernste Vorteile zu erringen vermocht.

Auf dem linken Maasufer verlief der Tag ohne besondere Ereignisse. Auf dem rechten Ufer verlusten die Franzosen erneut, mit starken Kräften aber vergeblich gegen unsere Stellungen nordwestlich des Wertes Thiaumont vorzudringen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die kurländische Ähre wurde ergebnislos von Seher beschossen.

Die gegen die Front der Armeen des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg gerichteten Unternehmungen des Gegners wurden, besonders beiderseits von Smorgon, fortgesetzt.

Deutsche Fliegergeschwader warfen ausgiebig Bomben auf die Bahnanlagen und Truppenansammlungen bei Rūst.

Seezerguppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Russen haben ihre Angriffstätigkeit auf der Front von Jirin bis südlich von Baranowitsch wieder aufgenommen.

In zum Teil sehr hartnäckigen Nahkämpfen wurden sie abgewiesen oder aus Eindringstellen zurückgeworfen. Sie erlitten schwere Verluste.

Seezerguppe des Generals v. Posingen.

Beiderseits von Kosiuchowka (nordwestlich von Gortorff) und nordwestlich von Kossi sind Kämpfe im Gange. Ueber den Strich westlich von Kossi vorgedrungen russische Abteilungen werden angegriffen.

An vielen Stellen nördlich, westlich und südwestlich von Lutz bis in die Gegend von Werden (nordöstlich von Verehtzko) scheiterten alle mit starken Kräften unternommenen Versuche des Feindes, und die gewonnenen Vorteile wieder zu entreißen.

Die Russen haben, abgesehen von schweren blutigen Verlusten, an Gefangenen 11 Offiziere 1139 Mann erbeutet. Bahnanlagen und Truppenansammlungen in Lutz wurden von Fliegern angegriffen.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer.

Südlich von Warys hatte der Feind vorübergehend auf schmaler Front in der ersten Linie Fuß gefaßt. Unser Erfolg südlich von Tlumacz wurde erweitert.

Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seezerguppe. (W. I. D.)

Die feindliche Seezerguppe wird sich in diesen Erwartungen enttäuscht sehen. Die deutsche Seezerguppe bleibt gleich stark, und während Frankreich eine außerordentlich hohe Mannschafszahl in Wiedergewinnungsverbindungen opfert, rücken unsere Truppen in gleich ruhigem Schritt weiter vor. Der französische Bericht zeigt sich bereits schwächer, wieder zur Beobachtung zu greifen, was das Ansehen der Seezerguppe zu stärken. Das Wert Thiaumont ist jetzt in unserer Hand, und selbst die wütendsten Dauerbeschüssen mit Brandgranaten haben es nicht für uns unhaltbar gemacht. Gleichwohl wiederholt der gegnerische Bericht seine Behauptung, das Wert begründen als dadurch, daß seine Unterführer durch die häufig wiederholten Durchungen mit dem Kriegsgewehr derart eingeschüchert sind, daß sie Erfolge nach rückwärts melden, die nicht existieren. Es mag bezüglich der hohen Batterie von Demouy nicht anders sein. Diese Stellung liegt 600 Meter südlich der Linie Baur-Dampou. Sie wurde von uns genommen und die Franzosen vermochten es nicht wiederzugewinnen. Wir sind in der Lage, die feindlichen Verluste im Raume von Verdun mit gleichem Genauigkeit abzuschätzen. Wir wissen aus Gefangenenangaben, aus Briefen, aus dem Blick in die Front und nicht zuletzt aus dem händigen Ausweichen völlig geschäftsunfähig gewordener Divisionen wohl zu ermaßen, wie sehr unser konzentrisches Feuer die französischen Truppen demoralisiert hat. Wenn Frankreich trotzdem Streitkräfte für den eigentlich feindlichen Zweck vorbehaltenen Sieg an der Somme abgibt, so tut es nicht klug daran, dabei sich großer Seezerguppen zu rühmen. Der französische Oberbefehlshaber mußte wieder reichlich schwarze Hilfsstruppen heranziehen, und sowohl die Infanterie wie die Artillerie, die an der Somme eingesetzt ist, werden im Raum von Verdun schwer vermisst werden. Lange schon hat Frankreich mit dem System brechen müssen, eine Division nur einmal an dem gleichen Frontabschnitt einzusetzen. Sie sind der Reihe nach schon über die Norm gebracht. Die Seezerguppe haben sich furchtbar geteilt. Die französische Armee hat zu einem großen starken Stoß gegen ihren Gegner nicht mehr die genügende eigene Kraft. Die Hoffnung auf die berühmte große Ritterarmee allein vermochte Seezerguppe und Wolf zu diesen Versuchen anzuwandeln, das Frankreich gegenwärtig verliert. Man vergrößert dabei die Erfolge der Russen ins Übermaß, man vertraut den Leistungen Italiens, weil man alle Hoffnungen braucht, und notwendigerweise mußte auch der Glaube an den wirtschaftlichen Niedergang des deutschen Volkes mehr als je getrübt werden. Die Zeitungen nähren ihn mit bestmöglichem Geschick und wollen damit Siegeshoffnungen wieder zu entflammen, die durch die Kämpfe um Verdun verloren zu gehen drohen.

Das „geheime Affenstück“.

(Von unserem Korrespondenten.)

Stockholm, Anfang Juli.

Wie ich schon in einem früheren Aufsatz berichtet habe, brachte das mit Entengetzern gegründete und unterhaltene Stockholms Telegambro am 17. Mai die Nachricht, man habe in Paris ein geheimes deutsches Affenstück gefunden, das den Beweis dafür erbringe, daß die schwedische Affenpresse von Deutschland Geld erhalte. Das fragliche „Affenstück“ so fand in „Socialdemokraten“ und „Dagens Nyheter“ zu lesen, ist sehr umfangreich und reich an Einzelheiten. Obwohl es vom Winter 1915 datiert ist, vertritt man darin die Vorbereitung zu dem aktivistischen Feldzug, der in diesen Tagen in Schweden vor sich geht (gemeint ist hier die Interpellation von Zielen in der Landsting und General Nappes Broschüre) und in dem Dokument finden sich deutliche Andeutungen über gewisse Schweden, die sich in den Dienst Deutschlands gestellt haben. In Bezug auf die Vergabe einer gewissen aktivistischen Arbeit, die publiziert werden sollte, wird in dem deutschen Affenstück die Notwendigkeit hervorgehoben, durch den Namen eines schwedischen Verfassers und eines schwedischen Verlegers, die über den Verdacht, in deutschen Diensten zu stehen, erhöhen zu sein, dem Feind den Charakter einer schwedischen Arbeit zu geben. Der Abschnitt, der die Ausgaben für die Verwirklichung eines deutschen Propagandaplans behandelt, ist in neun Rubriken eingeteilt. Rubrik 1 enthält einen Posten von 20 000 Mark für die Verbreitung von sogenannten russischen Neuheiten für Schweden und eine ebenso große Summe für die Verbreitung von Prochüren. Unter Rubrik 6 steht folgendes: „Verantwortung einer Publikationsgabe von dem schwedischen Buch- und Schenken-Verlag in Stockholm 12 000 Mark.“ Unter Rubrik 8 steht man: „Unterstützungen für neue Zeitungen der aktivistischen Gruppe — 6 000 Mark.“ Der Verfasser des Affenstückes bezeichnet es als wünschenswert, daß auch die Regierungen von Österreich-Ungarn, Bulgarien und Türkei veranlaßt werden, sich an den Koffen zu beteiligen.

Der deutsche Gesandte in Stockholm erklärte damals sofort in einem öffentlichen Dementi, daß man an amtlicher deutscher Stelle ein solches Affenstück nicht kenne, und machte außerdem auf die merkwürdigen Sprachfehler in den wenigen angeführten deutschen Wendungen aufmerksam. Außerdem wies er darauf hin, wie nötig es eine Ententeinteraktion wie Stockholms Telegambro natürlich habe, durch Verächtlichmachung anderer die Aufmerksamkeit von dem eigenen allbekanntesten Treiben abzulenken.

Daraufhin vergingen Wochen und das verprochene Affenstück, das gleich nach der Ankunft aus Paris vorläufig abgedruckt werden sollte, erschien nicht. Die da fragte eine Zeitung der Rechten im Vorjahre, wann das Affenstück veröffentlicht werden sollte, das Dokument zum eingetroffenen aber wird zu lang zur Veröffentlichung sein. Nun aber ist es doch gekommen. Am Freitag, den 23. Juni, schickten „Dagens Nyheter“ und „Socialdemokraten“ ihre Spalten mit entsprechenden Referaten über den Inhalt. Die Lieberichdrucken waren folgt genug. „Ein Affenstück, das zeigt, wie eine neutrale öffentliche Meinung gemacht werden soll.“ Stockholms Telegambro legt das Dementi auf den Tisch, scharf Branlings Organ. Der Inhalt aber war für alle Sensations-lüsterne eine arge Enttäuschung. Das belagte Dokument erwies sich in der Form, in der es das Licht des Tages erblickte, als ein anonymes Schreiben eines Mannes an eine Excellenz, das als Ort und Datum nur Berlin 1915 nannte. Ferner stellte es sich als höchst dürftig, bewusste Unvollständigkeit heraus, daß das Schriftstück Andeutungen über gewisse Schweden enthalte, die sich in den Dienst Deutschlands gestellt haben. Nichts, auch gar nichts dergleichen ist zu entdecken. Ist das Schriftstück wirklich echt — das Original wurde niemals abgedruckt, wohl wegen der schönen deutschen Sprache —, dann bedeutet das nichts anderes als die gutmütigen Vorschläge eines Mannes, dem daran lag, die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Schweden aufrecht zu erhalten, zumal da als Urheber ein gewisser in Deutschland lebender Schwede vermutet wird. Uns geht es also gar nichts an. Man kann einem solchen Herrn nicht verbieten, seine Gedanken zu Papier zu bringen, ja man könnte ihm auch nicht verbieten, diese Gedanken in Berlin einzureichen (allerdings nicht anonym). Die gemachten Vorschläge kamen niemals zur Ausführung.

Aus dem Inhalt seien der Kuriosität halber die Hauptpunkte angeführt. Zunächst wird vorgeschlagen, Schweden solle im Frühjahr 1916 dazu abgedruckt werden einzugreifen. Eine langsame Bearbeitung der öffentlichen Meinung ist der rechte Weg. Die Aktivisten könne man nicht so gut benutzen, sondern man solle weniger bekannte Namen an die Spitze stellen. Noch lie nicht verloren, aber eine vorläufige Propaganda sei nötig, nicht Kriegshetze im Stile Sven Hedins. Diese solle ein Prochüre über die Demoralisierung der Wehrmacht, ein russisches Nachrichtenbureau unter schwedischen Namen und eine England feindliche Agitation mit allgemeinem kulturellem Anstrich ins Werk legen. Auch eine Prochüre eines schwedischen Nationalökonom über die Vorteile der deutsch-schwedischen Handelsbeziehungen sei wünschenswert. Bei den schwedischen Bauern müsse agitiert werden, die Abreise des Bauerngutes und ein auf dem Lande sehr verbreitetes Zeitungsorgan können zur Verfügung

Die Offensive im Westen.

Telegramm unseres nach dem Westen entsandten Kriegskorrespondenten

Georg Querl.

Großes Hauptquartier, 4. Juli.

Es ist schwer, auf die augenblicklichen Ereignisse den richtigen Reim zu finden. Eine Offensive mit ungeheurer und ausfallender öffentlicher Vorbereitung, ein Zeitungssamtum als erste, ein lebendiges Trommelfeuer als zweite Einleitung. Dann kommen wohl kräftige, aber feine, wegs für den vorher aufgestellten großen Rahmen genügende Kampfhandlungen, die einen Erfolg bringen, der angestrichelt der Schwere der gegnerischen Kriegslage überaus mager erscheint. Man könnte von einer Offensive ohne Kraft sprechen, wenn man die ganze Arbeit als eine französische ansprechen könnte. Man kann auch an eine Offensive ohne festere Willen denken, wenn man die bisherigen Leistungen der englischen Truppen abmisst. Dabei bemerkt sich der Gegner heute offensichtlich noch zu der Bestimmung, daß diese Kämpfe als die eigentliche große englisch-französische Offensive zu gelten haben. Vergeblich bemüht sich der Gegner, den Erfolg der letzten Tage groß anzumachen. Sir Douglas Haig gibt eine lange Liste von Ortsnamen, die den englischen Raumgewinn auf dem Papier etwas vergrößern soll. Aber der englische Vormarsch bleibt dürrig, wie er wirklich ist, während die Verluste ganz unverhältnismäßig hoch sind. Eine unserer Divisionen hat vor ihrer Front allein 2500 tote Engländer erschossen. Das die blutigen Verluste den Feind heute schon weitlich geschwächt haben, mag daraus hervorgehen, daß die Engländer gestern nördlich des Ancrebaches überhaupt auf weitere Angriffe verzichteten. Südlich des Baches dagegen gegen sie große Massen in einer Breite von fast acht Kilometern zusammen. Die Angriffsfreie begann vor Thiepval und zog sich südlich gegen den Wald von Mametz hin. Es gelang, diesem gewaltig gedachten Stoße artilleristisch in einer verhängnisvollen Weise zu begegnen. Ein wohlgezieltes Infanteriefeuer vermochte die dichtesten Sturmwellen zu fassen. Der brave, hartnäckige Verteidigung brach das große Unternehmen des Tages zusammen. Die Franzosen arbeiteten weiter an ihrem gegen die Somme gerichteten Stoß. Ihre Angriffe galt zunächst unseren Stellungen nördlich der Somme, wo sie sich gerade in einem außerordentlich erfolgreichen Kampf zu nehmen verstanden. Das Dorf blieb in unserer Hand. Südlich der Somme hatten wir Flaucourt geräumt. Feindliche Patrouillen hielten das erst im Laufe der Nacht fest, worauf der Ort von den Franzosen besetzt wurde. Weiter südlich war der Tag ausfallend ruhig. Mit allen diesen Ereignissen im Nordwesten bleiben die Dinge vor Verdun im engsten Zusammenhang. Die Offensive der Verbündeten ist ein ausgeprochenes Entschlagen unternommen. Es will deutsche Truppen und deutsche Artillerie aus dem Raume von Verdun drängen.